

Neuer Vizepräsident Dr. med. Stefan Windau



Vizepräsident
Dr. med. Stefan Windau
Facharzt für Innere Medizin
Niedergelassener Arzt, Leipzig

Die Kammerversammlung wählte mich am 27. Juni 2003 zum Vizepräsidenten der Sächsischen Landesärztekammer. Im Folgenden möchte ich Ihnen einen kurzen Abriss meiner beruflichen und berufspolitischen Entwicklung geben:

- Jahrgang 1960
- Praktisches Jahr im St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig 1979/80
- Studium an der Karl-Marx-Universität in Leipzig bis 1986
- Promotion bei Prüfer Prof. Dr. Rolf Haupt in Leipzig 1987
- Facharztausbildung Innere Medizin am Bezirkskrankenhaus St. Georg Leipzig/Städt. Klinikum St. Georg Leipzig
- 1992 bis 1997 internistische Wachstation Städt. Klinikum St. Georg Leipzig
- seit 1. Juli 1997 niedergelassen als hausärztlich tätiger Internist in Leipzig

- seit 1986 bis dato permanente Teilnahme am Notarzdienst, seit 1994 Mitglied der Leitenden Notarztgruppe der Stadt Leipzig
- 1999 Wahl in die Kammerversammlung und in den Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer sowie in den Ausschuss Satzungen
- 1999 Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisärztekammer Leipzig
- 1999 Gründungsmitglied der Vereinigung Hausärztlicher Internisten Sachsens und deren 1. Vorsitzender sowie 2. Vorsitzender und ab 2003 1. Vorsitzender des Bundesverbandes Hausärztlicher Internisten
- 2000 Wahl in die Vertreterversammlung der KVS und Vorsitz des Beratenden Fachausschusses für die Hausärztliche Versorgung und stellvertretendes Mitglied dieses Ausschusses auf Bundesebene
- Delegierter Sachsens zum Deutschen Ärztetag seit 1999.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, noch aus DDR-Zeiten herrührend, damals wie auch heute keiner politischen Partei angehörend, hatte ich ein tiefes Misstrauen gegenüber jeglichen politischen Organisationen. Die Überzeugungsarbeit eines benachbarten Kollegen führte 1999 bei mir zu einem Umdenken und zum berufspolitischen Engagement. Seither habe ich mich der Berufspolitik mit Leib und Seele verschrieben, dies allerdings bei vollem Betrieb in der Praxis eines Einzelkämpfers und Familie mit zwei Kindern.

In den vergangenen vier Jahren der Mitarbeit im Vorstand der Sächsischen Landesärztekammer konnte ich in menschlich angenehmer Atmosphäre Erfahrungen auf verschiedensten Gebieten der Berufspolitik sammeln und zunehmend auch aktiv gestaltend tätig werden. Jeder auf diesem Gebiet tätige wird sich wohl nicht nur einmal gefragt haben, ob dieses Engagement denn überhaupt einen Sinn macht, betrachtet man im physikalischen den Wirkungsgrad. Konsequenterweise müsste hier die Bewertung negativ ausfallen. Aber man sollte sich des Problems auch einmal von der anderen Seite her nähern. Wo stände der Arztberuf denn, wenn es das berufspolitische Engagement nicht gäbe? Wo stünde denn der Freiberufler Arzt (bzw. dass, was

davon noch übrig ist)? Wären wir nicht schon längst und in noch viel stärkerem Maße als bisher im Dirigismus und in der Staatsmedizin gelandet? Körperschaften des öffentlichen Rechts – wie die Sächsische Landesärztekammer – haben aufgrund ihres Status Grenzen, müssen doch staatliche gesetzlich vorgeschriebene Aufträge umgesetzt werden. Die Chance aber dieser alle Ärzte umfassenden Körperschaft besteht eben in der Vertretung unseres Berufsstandes in toto. Wir sind sehr wohl nicht nur zur Erfüllung uns übertragener Aufgaben verpflichtet, sondern geradezu aus unserem Selbstverständnis heraus aufgefordert und auch dazu autorisiert, uns zur Wehr zu setzen, wenn an den Grundpfeilern des Systems gerüttelt wird, dies mit harter Kritik einerseits und konstruktiven Alternativen andererseits.

Bei aller Notwendigkeit von Interessenvertretung verschiedener Gruppierungen muss die Sächsische Landesärztekammer Interessen nach innen bündeln und nach außen geschlossen vertreten. Natürlich bin ich mir des sich daraus ergebenden Spannungsfeldes und mancher Fehler bewusst. Ich bin immer dafür eingetreten, und dies nicht nur mit Worten, berufsverbandliche und gesamtberufständische Vertretung zu trennen. Dies werde ich auch in Zukunft tun. Die Ärzteschaft wird als freie Berufsgruppe nur dann überleben können, siehe Gefahren des Gesundheitssystemmodernisierungsgesetzes, wenn sie berechnete Partialinteressen dem großen Ganzen unterordnet. Es gibt viele Facetten in der Kammerarbeit. Ich habe in den letzten Jahren versucht, die konsentierten Positionen der Ärzteschaft sachfundiert zu begründen und zu vertreten, in den Parteien, in den Fachausschüssen und in den Ministerien etc. Dies wird auch weiterhin einer der Schwerpunkte meiner Arbeit bleiben und ich hoffe, dadurch den Präsidenten und den Vorstand unterstützen zu können. Die Aufgabe des Vizepräsidenten ist es auch, alle Arztgruppen gleichermaßen zu vertreten, Haus- und Gebietsärzte, niedergelassene und Krankenhausärzte, dazu werde ich stehen. Es ist mir klar, dass sich niemand überall gleichermaßen einbringen kann. Die Kammerarbeit stand und steht für mich im Vordergrund des berufspolitischen Wirkens.